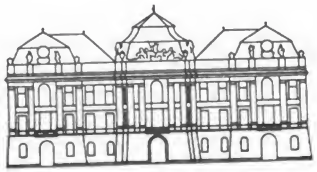
TRIUMPH-LIED VON DEN HERRLICHEN SIEGEN DER DEUTSCHEN...

Carl-Gottlob Cramer

Digitized by Google

80. J. 12

MENTEM ALIT ET EXCOLIT



K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

80. J. 12

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Triumph-Lied

von den herrlichen Siegen

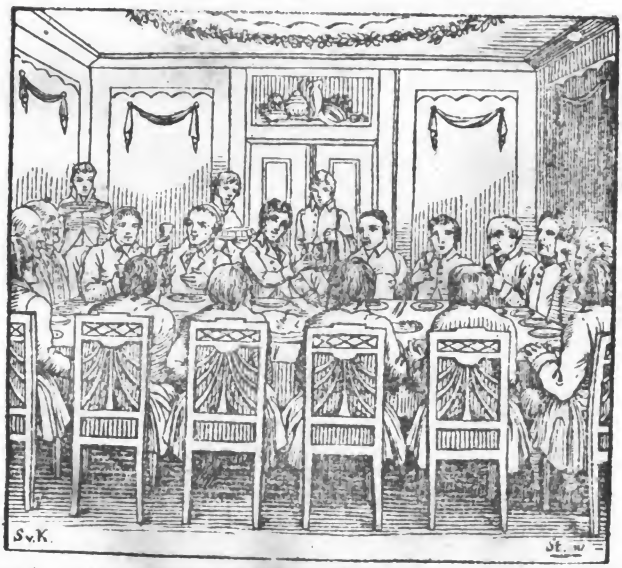
der Deutschen über die Franzosen

und ihren

groß gewesenen

Exkaiser Napoleon.

Zum deutschen Friedens-Schmause



und allen Länder-Verwüstern zum Exempel

in Reime gebracht

von einem alten deutschen Sänger.

Gedruckt im Siegesjahre 1814, und in den Buchläden
um vier gute Groschen zu haben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Noch einmal herab von der staubigen Wand,
Du süße Gespielin der Jugend,
Wenn's im Busen mir stürmt' und die nervige Hand
Dich ergriff, Ergießungen suchend;
Bestaubte Leyer, noch einmal herab!
Dann schwirre wohl morgen schon um mein Grab,
In der Eiche vom Freund' mir gepflanzet!

Ertöne ein Lied dem Vaterland,
Und den vaterländischen Helden,
Wie jenes, von dem, an der Lippe Strand,
Einst dem Römer die Ohren gellten,
Als Hermann, lange durch süßen Trug
Gefesselt, endlich den Varus schlug,
Und seine Legionen vernichtet.

Hinauf, ihr Saiten, in den höchsten Ton!
Ich fühle mich stark, euch zu schlagen,
Und spräch' mir ein stolzer Gallier Hohn,
Eins mit ihm in den Schranken zu wagen.
Schweig! niedere Furcht! die Tyranney
Ist geendet, und Händ' und Zungen sind frey —
Horch! es rauscht in den Saiten: Triumph-Lied.

Digitized by Google

Triumph! — es erhebt sich nun wieder der Geist
Und das Herz des ehrlichen Deutschen;
Der Neid, der die heiligsten Bande zerreißt,
Und des Krieges blutige Peitschen,
Die liegen gefesselt im heiligen Bann,
In welchen vereinigte Kraft sie gethan;
In den Fesseln knirscht der Verderber!

Hoch jauchzt der Soldat, und der Ackersmann
Stößt jubelnd den Pflug in die Erde;
Denn er weiß doch nun wieder, daß er dann,
Wann er säet, auch erndten werde.
In die Scheide wirft jener das blutige Schwerdt;
Denn er hört schon daheim, am geliebten Heerd,
Ihm entgegen jubeln die Seinen.

Heim kehrt er so glücklich, mit Siegesgeschrey,
Aus unzähligen blutigen Schlachten,
Die das liebe Vaterland endlich frey,
Und so groß seine Krieger machten.
Denn ein Wüthrich erhob sich aus seinem Staub',
Und ihm ward schier Europa zum Raub';
Es schwanden und wankten die Throne.

Digitized by Google

Ein erwünschter Stern, in der dunkelsten Nacht,
War er einst den Franzosen erschienen;
Doch, vom albernen Glück' zu verwegen gemacht,
Dacht' er: nur ihm müss' alles nun dienen.
Wohl stand der chamäleont'sche Betrug,
Nebst Pfiffen und Kniffen des Teufels genug,
Nach Befinden ihm stets zu Gebote.

Bald erschien er im Schaafs-Pelze, brav und gut;
Doch sah man die Wolfes-Klauen,
Und die grell'sten Züge von Uebermuth
Ueberall durch die Larve schauen;
Bald stand er, als Krieger, im offnen Feld,
Und es schien, als müßte die ganze Welt
Dem Sieger entgegen frohlocken.

Doch daheim wurden tückische Plänchen erdacht,
Die Bewundrer zu unterjochen,
Verträge geschlossen, und Frieden gemacht,
Und nach Willkühr wieder gebrochen;
Nichts war ihm zu heilig, und alles schien
Mit der deutschen Freyheit zu Grabe zu ziehn,
Deren Schutzherr zu seyn er sich rühmte.

Digitized by Google

Nichts sollten wir denken, nichts sollten wir thun,
Als was uns der Zwingherr erlaubte,
Wir sollten nicht rasten, wir sollten nicht ruhn,
Und doch er alle Schwungkraft uns raubte;
So sollte verdampfen das heiße Blut,
So soll' uns erlahmen der Hermanns-Muth,
Nur kriechender Sklavensinn bleiben.

Wir sollten verläugnen den Menschenverstand,
Nur ziehn wie die Stier' am Pfluge:
Indeß schier die letzte Hoffnung verschwand,
Nur im leisesten Athemzuge
Vom innern Glauben, himmlischer Art,
Uns heimlich das sichre Versprechen ward:
Es werde nicht immer so bleiben.

Auch die Zungen waren gefesselt! — Das Schaf
Sollte stumm sich lassen scheeren,
Und wenn auch das Messer die Haut betraf,
Durch ohnmächtiges Blöcken nicht wehren.
Nahm einer seine Zuflucht zum Gänsekiel,
So waren bereits zum Todes-Spiel
Die blutigen Würfel geworfen.

Digitized by Google

Schon grinzten aus allen Ecken uns an
Der blutigen Schatten die Menge,
Und so mancher rüstige deutsche Mann
Kam schuldlos in's Schergen-Gedränge,
Wurde weggerissen von Hab' und Gut,
Und endlich bloß durch den deutschen Muth
Des braven Weibes gerettet.

Da juckte wohl manchem es unter der Haut:
Müsse biegen es oder brechen!
Doch wagt' es keiner, ein Wörtchen laut
Mit dem andern darüber zu sprechen.
In der Tasche schlug jeder die Schnippchen allein,
Und ließ, was er ändern nicht konnte, so seyn;
Denn keiner noch traute dem andern.

Kein's wußte — die Meinungen waren getheilt —
Was gehauen war oder gestochen;
War hier eine neue Wunde geheilt,
Dort die alte wieder aufgebrochen.
Für sich dachte jeder, in seinem Sinn:
Der fliegt ja noch über uns alle dahin;
Man muß ihm die Flügel beschneiden!

Digitized by Google

Schön war der Gedanke und richtig gedacht;
Denn der Deutsche bleibt immer besonnen:
Doch wurd' er zu stolz auf vereinzelte Macht,
Und nach eigenem Sinne begonnen;
Mancher brave Krieger erlag im Streit,
Denn noch fehlt' es an Einheit und Einigkeit,
Und der Unhold triumphirte.

Den Kern unsrer Männer riß er mit sich fort,
Gegen edle Völker zu fechten,
Die gekränkt sich fühlten, im kalten Nord,
An der Menschheit heiligsten Rechten.
Wohl knirschte mancher im blutigsten Streit,
Doch jeder that seine Schuldigkeit,
Und starb auf dem Bette der Ehre.

Aus der Heimath schallten ihm Seufzer nach,
Und Verwünschungen, Flüche die Menge;
Wenn noch ein Herz ihm im Busen sprach,
Mußte werden die Brust ihm zu enge:
Doch, er hatte kein Herz! auf dem Leichenberg
Stand ruhig der ungeheure Zwerg,
Und glaubt' an die Sterne zu stoßen.

Digitized by Google

Unser Herrgott selbst gab ihm einen Wink,
Den er hätte beherzigen sollen;
Aber selbst über Gott schien der Sonderling
Im Stolz' sich erheben zu wollen.
Ein neues Heer wurd' in's blutige Feld
Mit dem frischen Mayenmond aufgestellt,
Und von neuem gebrannt und gemordet.

Fast wurd' im Glauben der frömmeste Christ
An Gott und der Vorsehung irre;
„So klein, dacht' er, auch du im Einzelnen bist,
„Und so groß das Welten-Gewirre,
„So heißt's doch, daß er gezählet hat
„Deines Hauptes Haar, und ohne seinen Rath
„Kein Vogel falle vom Dache.„

„Und hier fallen der rüstigen Männer so viel,
„Um des einzigen Sterblichen willen?
„Und das bloß: um im blutigen Kampfgewühl,
„Seinen Durst nach Größe zu stillen?
„Hast, Gerechter, du keinen Donner mehr,
„Um ihn, und seine Würger all' um ihn her,
„In den tiefsten Abgrund zu schmettern?" —

Digitized by Google

Kein Donner rollte; dagegen ward
Ein neuer Wink ihm gegeben:
Wie er konnte, mit Ehren, nach seiner Art,
Und groß noch, in Frieden leben.
Die Waffe schwieg, und die Feder sprach:
Doch war Redlichkeit nie seines Geistes Sach',
Und er eilte nur wieder zum Morden.

Auch hatten, im Stoppelwinde, schon an
Zu welken die Blätter gefangen,
Nur einige schienen, in nichtigem Wahn,
Noch am schwankenden Baum zu hangen;
Und ein jeder sah', wo die Wahrheit siegt',
Wie schnell ein so luftiger Traum verfliegt;
Er allein war mit Blindheit geschlagen.

Und abermal giengs in den blutigen Kampf,
Durch die schönsten Gefilde der Erde,
Daß, unter der schnaubenden Rosse Gestampf',
Hier alles dem Boden gleich werde;
Zwölf brennende Dörfer, der Elbe Pracht,
Machten jetzt zum Tage die Mitternacht;
Des Lebens Pulsschläge stockten! —

Digitized by Google

O! schönes Dresden; Elysium!
Voll des Himmels bester Geschenke,
Mir wendet das Herz im Leibe sich um,
Wenn ich deiner, o! deiner gedenke.
Verwandelt du jetzt in den Tartarus!
Wenn Gott nicht hier sich erbarmen muß,
So ruht ein Fluch auf der Erde.

So schien's auch wirklich. — Ein fremder Held,
Der für Deutschland sich hingegeben,
Verblutet', im ersten Schlag, sein der Welt
Und den Seinen so theures Leben.
Das engte wohl manchem Deutschen die Brust,
Doch war mit ihm dahin nur seine Lust,
Nicht aber sein Muth ihm gefallen.

Frisch auf! — doch es schien ja selbst die Natur
Gegen uns mit dem Feinde verschworen.
Von Regen überschwemmt ward die fette Flur,
Ganze Heere wurden verlohren!
Hätte Friedrich bey Roßbach gehabt so ein Heer,
Es wüßte kein einziger Franzose mehr,
Wo die andern dort hin gekommen.

Digitized by Google

Wie klopften, im blutigen Leichenfeld,
Jetzt die Herzen der Deutschen so bange!
Zwar bedeckten noch Soldaten die halbe Welt,
Wenn's aber so fort gieng, wie lange? —
Den ergiebigsten Quell schöpft man endlich aus.
O! wie war uns ehrlichen Alten zu Haus!
Wir bissen vor Grimm in die Ketten.

Auf einmal klirrte die Wag' in der Hand
Des Gerechten über den Sternen;
Wir hätten nur sollen mit Verstand
Seine Wege verehren lernen,
Nicht beneiden des Nachbars besseres Glück,
Nicht beugen uns lassen im Mißgeschick,
Und nur ihm, ihm allein nur vertrauen.

Und, sieh! wir hatten noch mehr gethan,
Wir hatten im Stillen geduldet,
Was im Uebermuth und stolzen Wahn
Unsre Väter und Brüder verschuldet:
Da schnellte, mit ihrem geraubten Thron,
Hoch auf die Schale: Napoleon,
Die der guten Sache herunter.

Digitized by Google

Ein Blitzstrahl kreuzt' über's Heer dahin,
Der die dunkeln Wolken erhellte;
Jede Nerve zuckt', und in jedem Sinn
Wurd' es hell, jede Muskel schwellte.
Vor jedem schwebte sein alter Ruhm,
Vater Blücher zuerst riß den Gaul herum,
Und — Leichen stemmten die Katzbach.

Und so giengs weiter nun, Schlag auf Schlag,
Als die erste gute Wendung begonnen,
Es wurden in kurzem, Tag für Tag,
Neues Feld, neue Schlachten gewonnen:
Denn der alte Glaube, der Berge versetzt,
Stand jetzt wieder heilig und unverletzt
Unter uns, und — sie fielen in Schaaren!

Bey Culm schon hatten die Hörner sie
Vorläufig sich abgestoßen,
War gesunken die eitle Phantasie
Der unüberwindlichen Großen.
Der fliehende Mörder ward aufgerafft,
Und, leider mit Ehren, noch fort geschafft,
Um künftig Zobel zu schießen.

Digitized by Google

Nun wollten die Herrchen auch nach Berlin,
Um noch einmal dort Jahrmarkt zu halten;
Doch die Preußen waren, nicht, wie es schien,
Nein, wirklich noch immer die Alten.
Sie standen, wie Mauern, vor ihrer Stadt,
Nur Schade! daß es gekostet hat
Auch so manchem Deutschen das Leben!

Warum aber, Deutsche! warum hörtet ihr nicht?
Der Wink war euch lange gegeben.
Warum setztet ihr an erzwungene Pflicht
Das dem Vaterland theure Leben?
Jetzt hatten sie's weg, und giengen sogleich;
Das war den Franzosen ein Teufels-Streich:
Die Blätter begannen zu fallen!

Und es fielen deren immer mehr und mehr,
Als erst die größten gefallen.
Um Dresden ängstigte rings umher,
In seinen Gestalten allen,
Sie der Tod; denn wen nicht das Schwerdt zerhieb,
Den entnervte der Hunger, und was übrig blieb,
Das mähte die Sense des Typhus.

Digitized by Google

Jetzt drängte sich alles um Leipzig her,
Hier die letzten Kräfte zu wagen.
Es war noch traun! ein furchtbares Heer,
Und bereit, in Verzweiflung zu schlagen.
Es seufzten die Musen, es jammerte laut
Der Vater, die Mutter, die junge Braut;
Der Bräutigam schwieg, und knirschte.

Ach, Leipzig! du herrlicher Musensitz!
Wie hat das Herz mir geblutet,
Als ich sah dich umleuchtet vom Waffengeblitz,
Von wüthenden Heeren umfluthet;
Als ich hörte rollen den Donner ringsum,
Der zerstören sollte dein Heiligthum,
Vernichten die Sitze der Götter.

Wo ich einst, von den holden Musen umschwebt,
Meines Lebens seligste Tage,
Im kühligen Lindenschatten, verlebt;
Süß ist der Stolz, mit dem ich sage:
Ich wurde geehrt, ich wurde geliebt,
Denn nie hatt' ich irgend ein Auge getrübt,
Als in der Stunde des Scheidens. —

Digitized by Google

Wo Denken mich lehrte der herrlichſte Mann,
Den Athene jemals erzogen,
Lehrte lieben der Tugend ſtille Bahn,
Nicht des Laſters üppige Wogen.
Wo ich ehren lernte das deutſche Weib,
Nicht lieben ein Mädchen zum Zeitvertreib,
Und ſelbſt edle Liebe verdienen.

Jetzt ſchwebte dieß alles ſo lebhaft mir
Und ſo ſchön vor der ängſtlichen Seele,
Daß mir's ſchien, als flattert' ich ſelbſt mit dir
Um des Nichtſeyns dämmernder Höhle;
Mich floh der Schlaf, und der Sterne Pracht
Erhellte mir nimmer die dunkle Nacht;
Mir grauſte vor Abend und Morgen.

Jeder Deutſche ſtreckte die Hände zu Gott,
Die Herzen drohten zu ſpringen;
Denn zu erndten war hier der niedrigſte Spott,
Der höchſte Sieg zu erringen.
Weh! o, weh! mir Armen, deß zitternde Hand
Nicht vermag mehr zu kämpfen für's Vaterland;
Das iſt ein Schmerz ohne Gleichen!

Digitized by Google

Fünf grau'nvolle Tage rollten über dich hin,
Und eben so grau'nvolle Nächte.
In bangem Erwarten schwankt' jeglicher Sinn,
Indeß seine Schmach hier rächte
Der Deutsche. Herrlich erschien dir der Sieg
Am sechsten vollbracht; die Kanone schwieg,
Und Jauchzen erfüllte die Lüfte.

Sie floh'n! — dort lagen auf Ihrem Knie
Die Monarchen, am blutigen Hügel.
Ihr Dank flog in Sphären-Harmonie
Auf der Andacht heiligem Flügel;
Und sie schwuren, in dem großen Augenblick:
Nun fest zu gründen der Völker Glück
Auf den Trümmern des stolzen Tyrannen.

Und hoch vom erhellten Sternengezelt
Schaute Friedrich und Peter der Große,
Und Rudolph von Habsburg, der kluge Held,
Aus der Seligen stillem Schooße,
Mit Wonn' auf die glücklichen Enkel herab,
Die von Wall auf Wall und von Grab auf Grab,
Des Vaterlands Sache verfochten.

Digitized by Google

Und, sieh! was leuchtet dort drüben her,
Als der Pulverdampf jetzt verflogen,
Von dem goldnen Wölkchen, auf das blutge Heer,
In den Farben des Regenbogen?
Sie war's! — ha! sie war's; — am Götterblick'
Erkannte sie jeder — der Preußen Glück
Und höchste Wonne: Louise!

Schön strahlte die Krone der Seligen
In den goldnen Locken, umwunden
Von der Siegespalme der Irdischen,
Die sie dort verherrlicht gefunden.
Sie lächelt', und warf, in Engelruh,
Einen Kuß Ihrem Friedrich Wilhelm zu,
Und verlor sich unter den Sternen.

Und warf sich nieder vor Gottes Thron,
Umstrahlt vom Glanze der Sonne,
Und wollte sprechen, im Engelton,
Und konnte nicht sprechen, vor Wonne.
„Du hast — klang es endlich — ich danke dir, Gott!
„Meine Preußen nicht werden lassen zu Spott;
„Sie werden, in Thaten, dich ehren!„ —

Digitized by Google

Jetzt war's im Heere, als ob aus dem Schlaf'
Ein elektrischer Funken es weckte;
Jeder Säbel hieb doppelt, jede Kugel traf,
Daß die Flur sich mit Leichen bedeckte.
Kein Aufenthalt mehr! keine Ruh, keine Rast!
Was nicht fiel oder lief, ward beym Wirbel gefaßt,
Und mit Händen niedergeworfen.

Immer rascher Bonaparte die Flucht nun nahm,
Im Traume neuer Heldenthaten;
Wie er ganzbeinig aber durch Lindenau kam,
Kann ich heute noch nicht errathen.
Er mußt' über Leutsch, in die Wald-Sümpf' hinein,
Und mit Mann und Maus dort gefangen seyn;
Blücher hätt' ihm den Knickfang gegeben.

Indeß — und es konnte ja, nach eines Sinn,
Sich freylich nicht alles so fügen. —
Es sollte so seyn! um späterhin,
Aber desto vollkommner zu siegen.
Also: vorwärts gings wieder, Schlag auf Schlag,
Und die Sieger lagen, bey Nacht und Tag,
Dem flüchtigen Feind' in den Eisen.

Digitized by Google

Die Rücken der Stolzen krümmten sich
Unter Deutschlands eisernen Ruthen,
Und man sah die Gestäupten elendiglich
Von der Pleiße bis zum Rheine bluten.
Alle Straßen voll Gewehre, voll Menschen und Vieh —
Nein, solch eine Flucht sah die Welt noch nie!
Wie hatte das Blatt sich gewendet! —

Jetzt sattelten auch die Rheinbünder um,
Die noch hatten treu müssen bleiben,
Um in sein phantastisches Heiligthum
Auch dereinst ihre Namen zu schreiben.
Ihre Hörner bliesen einen andern Ton;
Die sächsischen Kanonen hatten schon
Bey Leipzig einen andern geblasen.

Und dort, an des zitternden Hanau Thor,
Warf Wrede den Cannibalen,
Noch einmal einen deutschen Schlagbaum vor,
Hier den letzten Zoll zu bezahlen;
Doch — es fehlt' an der Menge, nicht an Kraft und Muth,
Er versprützte vergebens sein edles Blut;
Sie entkamen! doch — das war auch alles!

Digitized by Google

Miserabel zogen sie über den Rhein,
Wo sie schier in der Eil' sich erdrückten.
Wie mochten die ma chère Tanten sich freun,
Als sie so die stolzen Sieger erblickten?
Doch haben ja Franzosen, dumm oder klug,
Immer Stolz und Leichtfertigkeit genug,
Um zu lachen, wo sie weinen sollten.

Noch einmal boten die Monarchen dort
Ihm und der Menschheit den Frieden;
Doch der Nimmersatte fuhr schnaubend fort
Den Seinigen Krieg zu gebieten.
Er prahlte mit Schlachten, die er verlor
Wie's alte Fahnen für neue vor,
Das leichtglaubige Volk zu täuschen.

Dieß sahen nun wohl die Verbündeten ein,
Ließen plötzlich blasen Fanfare,
Und giengen mit Heeresmacht über den Rhein,
Gratulirten zum neuen Jahre,
Und schon baten drüben, von Haus zu Haus,
Die Kosacken sich ihren Christweck aus;
Denn das sind Leute wie die Kinder.

Digitized by Google

Was mochten sie denken, daß alle wir,
Die schon längst er in fernen Landen
Total vernichtet, schon so munter hier
Vom Tode wieder auferstanden?
Sie stutzten; doch nur einen Augenblick,
Da kitzelte sie wieder ihr altes Glück,
Und sie stürzten uns in Haufen entgegen.

Jetzt gab's wieder Schlachten, daß die Erde sich bog,
Entsetzliche blutige Schlachten,
Daß über der zitternden Schwester hoch
Die Pole des Himmels erkrachten.
Es wurde gefochten mit Tiegergrimm;
Denn noch hielt der hirnlose Ungestüm
Der Franzosen ihre Retter für Feinde.

So schien's, jeder Hals, dem Wuthkampf nach,
Müsse biegen sich oder brechen.
Die Deutschen fochten, die alte Schmach
Ihres Vaterlandes zu rächen;
Die Russen um ihr Moskau und edlen Ruhm;
Die Franzosen um ihr altes Eigenthum,
Das Niemand ihnen nehmen wollte.

Digitized by Google

Wer sollte nun weichen? wer sollte flieh'n?
Wer nicht lieber im Kampfe sterben? —
In Blut schien die Morgensonne zu glüh'n,
Mond' und Stern' in Blut sich zu färben;
Denn gekämpft ward jetzt nicht den Tag allein,
Nein, bis in die dunkelste Nacht hinein,
Und bis wieder an den hellen Morgen.

Wohl hatt' indeß der nordische Löwe dort
Auch dem Tieger die Ohren gerieben,
Der in Niedersachsen, mit Raub und Mord,
Sein Unwesen lange getrieben;
Zwar wüthet' und tobt' er, nach seiner Art,
Immer ärger und ärger, jedoch er ward
Immer enger und enger gefesselt.

Ach! dem guten Hamburg ließ der harte Tyrann,
Unter seinen eisernen Füßen,
Was es einst in hohem Muthe gethan,
Jetzt doppelt und dreyfach büßen;
Jeden Schwerdtschlag, welchen der brave Soldat
Gegen ihn im offenen Felde that,
Ließ er sich vom Bürger bezahlen.

Digitized by Google

Selbst die Diener Gottes und das schöne Geschlecht
Blieben nicht von ihm verschonet;
Denn nie hatte Gefühl für Pflicht und Recht
Sein kieselnes Herz bewohnet.
Mit Geißel und Stock, und Kugeltod
Ward Jung und Alt auf der Stelle bedroht,
Wenn eins nur eine Miene verzuckte.

Auch ließ er ganze Schaaren, ohne Geld und Brod —
Das Elend ist nicht zu beschreiben! —
Hinaus, in den schrecklichen Hungertod,
Wie das Vieh, zu den Thoren treiben.
Wende weg, o Menschheit! den Jammerblick,
Und nie, und in Ewigkeit nie zurück;
Denn der festeste Glaube lernt zweifeln.

Doch, wer mit der gräßlichsten Suade, vermag
Die Unthaten all' zu erzählen,
Die, gibt's einen Rächer, bey Nacht und Tag
Ihn müssen, wie Furien quälen?
Die Silberbarren heb' er heilig auf!
Es ruht Nationen-Fluch darauf;
Sie werden ihm nicht gedeihen!

Digitized by Google

Zwar ist er entrückt der Gerechtigkeit,
Doch werden, mit giftigen Dolchen,
In der herrlichsten irdischen Einsamkeit
Ihn blutige Schatten verfolgen;
Und wer wird, ihn, wenn wir heim nun gehn,
Und vor dem gerechten Richter stehn,
Aus den Klauen des Satans erretten?

Aber dir, liebes Hamburg! was sie weggerafft,
Nach eigenen Räubergesetzen,
Sey stolz darauf! wird, in eigner Kraft,
Die Freyheit dir wieder ersetzen.
Sie haben geschleppt, und schleppen noch,
Und werden schleppen, und schleppen, und doch
Ist der Bettel dort immer zu Hause.

Was Wunder? — hat je noch unrechtes Gut
Eine bleibende Wurzel geschlagen?
Wo das rechtliche nicht, bey fröhlichem Muth,
Immer reichliche Früchte getragen?
So war's, und so ists, und wird immer so seyn,
So lange sinket zu Boden der Stein,
Und der Rauch in der Luft sich zerstreuet.

Digitized by Google

Jetzt zog dieser Löwe von Norden her,
Mit Fingals rüstigen Söhnen,
Von Abend ein neues deutsches Heer,
Noch warm von des Vaterlands Thränen,
Von Süden der klug zaudernde Wellington,
Der dem superklugen Napoleon
Die spanische Suppe versalzen.

So eng umarmt fühlten sie sich noch nie,
Selbst nicht von den trautesten Freunden,
Die den süßen Trug der Weltmonarchie
Jetzt mit blutigen Thränen beweinten;
Und, getäuscht sich fühlend, in edlem Grimm,
Nun mit unaufhaltsamen Ungestüm
In ihre Phalangen sich stürzten.

Und dennoch noch einmal fragten ihn,
Um mit unserm Blute zu kargen:
Ob er heim noch woll' in Frieden ziehn?
Hier die übergüt'gen Monarchen.
Doch er traute zu viel auf den letzten Blick,
Den zum Scheiden ihm gab hier das falsche Glück,
Und lachte tollkühn der Güte.

Digitized by Google

Sogar fiel dem Uebermüthigen ein:
Durch unsre Schaaren zu brechen,
Um in unserm Rücken, um über dem Rhein
Sich doppelt und dreyfach zu rächen.
Wir merkten den Pfiff, und dachten: zieh nur hin!
Denn, im äußersten Falle gab's dorten für ihn
Noch Nüsse die Menge zu knacken.

Wie Blitze sich kreutzen von Ost und West,
Unter grausem Windespfeifen,
Ging's vorwärts, im weichlichen Mutternest
Den Franzosen an's Herz zu greifen,
Und ernstlich zu fragen: wenn? oder wie?
Nun herzustellen die Dynastie,
Der Bourbons auf Galliens Throne?

Mochten sie sich biegen noch einmal so krumm,
Ziehn süß' oder saure Gesichter;
Half nichts mehr! die blitzenden Wolken ringsum
Wurden immer und immer dichter.
Heraus mit der Sprache! — so, oder so —
Wird kein Mensch ja mehr seines Lebens froh;
Nur Friede kann helfen; nur Friede!

Digitized by Google

Die Klügſten meinten: „ſo kommet doch nur!
Wir werden ſchon unſre Sachen,
Denn wir ſind ja nicht vernagelt von Natur,
Auf das Beſte ſuchen zu machen.“ —
Aber an den Gräbern der Könige ſtand
Noch ein rüſtiges Heer, mit dem Schwerdt in der Hand,
Wie der Engel vor dem Paradieſe.

Dem mußte geſchwind noch ſein Recht geſchehn,
Daß dereinſt doch es durfte ſagen:
Wir haben ſie nicht laſſen geradezu gehn,
Nein, noch hart am Thor' uns geſchlagen;
Und ſie ſchlugen ſich wacker, nach ihrer Art,
Vater Blücher aber ſtrich noch einmal den Bart,
Und ſie waren geworfen — auf immer!

Jetzt zogen die Monarchen ſo friedlich ein,
Als wären zum Tanz ſie gekommen,
Nicht wie die Herrn Franzoſen überm Rhein
Sich mit unter die Freyheit genommen.
Hier war keine Rede von Zwang oder Drang,
Jede Sache ging ihren alten Gang,
Keins verſchloß ſeine Kiſten und Kaſten.

Digitized by Google

Hier floß keine Thräne, kein Seufzer stieg
In Flammen-Dampfe zum Himmel;
Denn sobald die letzte Kanone schwieg,
Hört' man nur Freudengetümmel.
Jeder Bürger war ruhig in seinem Haus,
Die Weiber sahn zu den Fenstern heraus,
Und kos'ten mit den herrlichen Siegern.

Nur die alten Soldaten brummten darein,
Als hätten sie's Krümmen im Magen,
Denn es konnte den Gedanken: besiegt zu seyn,
Ihr Hochmuth unmöglich ertragen.
Bisher freylich hatten sie nichts bessers gewußt,
Als in Deutschland zu wüsten nach Herzens Lust,
Und dabey sich herrlich befunden.

Das war nun freylich nicht mehr so,
Und konnte nicht immer so bleiben;
Napoleon selbst saß in Fontainebleau
Und zählte die Fensterscheiben.
Die Marschälle liefen Trepp' auf Trepp ab;
Und kauten fast sich die Nägel ab;
Denn sie dachten — dachten — und dachten —

Digitized by Google

„Hier wär' jetzt dein Schäfchen in's Trockne gebracht"—
„Deine Krümmungen ausgeglichen"—
„Wer zuletzt lacht, hat immer am beßten gelacht"—
„Deine lockere Zeche gestrichen"!—
„Denn wer fragt nach dem Facit in dieser Zeit,
„Wo nur alles des lieben Friedens sich freut,
„Den leider nur wir nicht diktiren?" —

„Was thuts? um des künftigen Lebens Glück,
„Jetzt den alten eisernen Rücken
„Nur auf einen fatalen Augenblick
„Einen Zoll etwa tiefer zu bücken?
„Denn Jener läßt doch nun einmal nicht ab,
„Bis, zum höchsten Glück, noch ein ehrlich Grab
„Euch die deutschen Bauern gegraben." —

„Soll's immer von Schlachten zu Schlachten nur gehn,
„Hätt' ich den Teufel vom Siegen!
„Und was helfen schöne Besitzungen,
„Wenn so gut wie im Monde sie liegen?
„Käm' ich hin, so sprächen sie: bist du toll?
„Oder schlügen wohl gar mir die Hocke voll;
„Nur possidentes beati!" —

Digitized by Google

So demonstrirte den Heldensinn
Die Vernunft ihnen aus den Gliedern,
Und sie konnten seine Fragen nur obenhin,
Und mit Achselzucken erwiedern;
Sie spielten ihr Spiel jetzt für sich allein,
Und mischten ihn nur zuweilen hinein,
Um vielleicht desto besser zu spielen.

Kurzum, es rauschte sein Stoppelwind,
Auch die Blätterchen fielen nun abe,
Und des Glücks so lange verzogenes Kind
Lag hier wie lebendig im Grabe.
Seine letzte fatale Stunde schlug,
Und er mußte — noch immer glücklich gnug,
Mit den Edeln kapituliren.

Hätt' er hin sich gestürzt in die dickste Schlacht,
Als er sah, daß sein Stern sich gewendet,
So hätt' es in der Welt ihm Ehre gemacht,
Und er als Heroe geendet;
Doch, wie der gemeineste Sterbliche
Aus Lebenslust verläßt er die Höh',
Wo im Schwindel den Kopf er verloren.

Digitized by Google

Wohl lacht er gar, und denkt: hab's doch weit gebracht
In meinem Monarchenleben,
Habe Kaisern und Königen warm gemacht,
Und der Welt was zu schwätzen gegeben.
War ich einst doch nichts, und bin jetzt noch mehr
Als mancher Ehrenmann um mich her
Nicht ist, und zu seyn wohl verdiente.

Mag er lachen bis in seinen sanft-seligen Tod,
Satyren oder Psalter schreiben,
Er braucht es vielleicht zur äußersten Noth,
Sich die Grillen damit zu vertreiben;
Sey er Herr aller Inseln im Todten-Meer,
Inkommodirt er doch uns nicht mehr
Mit seiner scharmanten Freyheit.

Hier ruhn nun die Waffen, und in Frieden ziehn,
Nach so langen blutigen Jahren,
Unsre Helden nach allen Seiten hin,
Zu den süßen heimischen Laren.
Und von Nord und Ost, und von Süd und West,
Schallt ein einziges großes Freudenfest,
Klopfen Herzen ihnen entgegen.

Digitized by Google

Willkommen! Willkommen, im Siegerkranz,
Willkommen, zu fröhlichen Scherzen;
Willkommen den Mädchen, zum Reihentanz,
Und an ihre glühenden Herzen;
Willkommen dem Weibe, zum frischen Kuß,
Willkommen, zum lieblichen Vater-Gruß,
In die Kreise der jubelnden Kinder!

Willkommen dem Greis, in den zitternden Arm,
Dem, schon halb die Augen geschlossen,
Jetzt noch einmal das deutsche Blut so warm
Durch die schlaffen Adern geflossen!
Willkommen der Braut, nun zum Traualtar,
Willkommen der Brüder- und Schwestern-Schaar,
Willkommen herzlich uns allen!

Ihr habt den deutschen Namen, mit deutschem Blut,
Gerettet von ewiger Schande;
Dank euch, daß wieder so wohl uns thut
Im entfesselten Vaterlande,
Daß wieder erwecket der alte Sinn,
Mit Treu' und Glauben; daß überhin
Der Fluch der Nachwelt gezogen!

Digitized by Google

Ihr Preußen trugt uns die Fackel vor,
Da zuerst uns Hoffnungen tagten,
Und, hart an der Knechtschaft eisernem Thor,
Wir so unentschlossen noch zagten.
Auch wart Ihr ja immer und immer voran,
Daß wir hell eure Sterne leuchten sahn,
Wo noch uns Schatten umhüllten.

Ihr Russen theiltet so brüderlich
Mit uns noch Tod und Gefahren,
Als Eure Gränzen, auf ewiglich,
Schon lange gesichert waren;
Ihr gedachtet uns nicht die vergangne Zeit,
Und fochtet, als wär's noch der alte Streit
Um des Vaterlands Heerd und Altäre.

Ihr Austrier hattet schon lange genug
Gegen Eure Gefühle gefochten,
Indeß die Corsaren, in glänzendem Trug,
Immer mehr und mehr unterjochten;
Jetzt tratet Ihr auf, mit dem Schwerdt' in der Hand,
Zu retten das deutsche Vaterland,
Vom schmählichen Joche der Fremden.

Digitized by Google

Ihr wackern Männer aus Wasa's Geschlecht,
Fest wie Eure Felsen-Gestade,
Ihr wolltet sonst nichts, als Völkerrecht,
Nicht des Weltstürmers Genade;
Eures Gustav Adolph gedachtet Ihr
Mit Stolz und Schmerzen; da hatten wir
Euch zu kräftigen Bundesgenossen.

Ihr Britten, die Ihr den Rücken nie
Um ein Haar breit tiefer gebogen,
So wild er gedroht, in der Phantasie,
Selbst zu fesseln des Ozeans Wogen;
Ihr allein habt, weder zu Meer noch zu Land,
Weder ihn noch seine Macht anerkannt;
Britannia ist Jungfrau geblieben!

Wo's ein Schiffchen gab, wurd' es weggeschnappt –
Mocht' er immer fleißig nur bauen!
Nicht eher ward von Euch ein Segel gekappt,
Bis die letzte Fessel zerhauen.
Ganz Spanien gabt Ihr sich selbst zurück;
Laßt sehn, ob es dieß unerwartete Glück
So gesetzt wie sein Unglück wird tragen?

Digitized by Google

Und Ihr alle, die Ihr das Ehrenschwerdt
Für die gute Sache gezogen,
Die Ihr zeigtet Euch Eurer Namen werth
In des Unglücks stürmenden Wogen;
Ihr rißt Euch aus dem Kreise des häuslichen Glücks;
Und stürztet Euch in des falschen Geschicks
Die Welt jetzt umfassende Arme.

Habt Dank! Habt Dank! — Zwar besteht er nicht
In glänzendem Silber und Golde —
Dank! wie einst der Greis, aus heiliger Pflicht,
Seinen Kindern und Enkeln ihn zollte,
Der ruhig unter seiner Eiche lag,
Indeß sie des Kampfes blutigen Tag
Für's Vaterland glücklich vollendet.

Er stand auf, und brach in erwachender Glut,
Einen Zweig von der heiligen Eiche,
Und steckte mit dem Wunsch' ihn aufs Enkels Hut:
„Daß wieder sein Enkel ihm gleiche!„
Die Götter winkten Gewährung herab;
Und so entsproßt jedem deutschen Grab'
Noch jetzt eine Reihe von Helden.

Digitized by Google

Kehrt heim! kehrt heim! Es erwartet Euch,
In der stillen heimischen Wohnung,
Nach so manchem überwundenen Schicksals-Streich,
Auch so manche süße Belohnung;
Ihr werdet empfinden, wie wohl es thut,
Wenn Mädchen bebändern den Schnitterhut,
Und der Säbel zur Sichel geworden.

Doch, ha! was hör' ich in's Jubellied
Noch für heimliche Seufzer erschallen? —
Wohl ist mancher Jüngling, kaum aufgeblüht,
In diesem Weltkampf gefallen;
Doch sind sie für Freyheit und Vaterland,
Nicht bloß, wie man einst es so schön genannt,
Auf dem Bette der Ehre gestorben.

Hinweg also, Braut, mit dem Jammerblick!
Sey stolz auf die Wunde im Herzen,
Und wünsche der trauernden Mutter Glück,
Daß sie ihn gebohren mit Schmerzen;
Nimm, Mutter! nimm hin Seinen Eichenkranz,
Und ordne die Schwestern zum Reihentanz;
Weg, Schwestern, die tragischen Flöre!

Digitized by Google

Hoch schwellt das den Frauen die klopfende Brust! —
Wie hatten sie geliebt den Lieben!
Mit ihm war dahin ihre Lebens-Lust,
Doch ächt deutsche Würde geblieben;
Rasch wirft sich die Braut in die dichsten Reih'n
Der jubelnden Jüngling' und Mädchen hinein;
Hoch jubeln die Mutter und Schwestern.

Euch aber, Monarchen! am erhabnen Ziel,
Welches irdische Kronen Euch gaben,
Lohne Gott, durch das hehre, süße Gefühl:
Sie persönlich verdient zu haben!
Die Welt sah staunend Euch hoch und hehr,
Den Felsenfuß im stürmenden Meer',
Das Haupt in den Strahlen der Sonne.

Und jetzt, bey dem letzten Federzug,
Das große Werk zu vollenden,
Liegt der Völker Wohl Euch noch offen genug
Vor den Augen und in den Händen;
Dieß laßt Euren Herzen empfohlen seyn,
Dann strahl' um die Krone der Heiligenschein
Für wirkliche Götter der Erde.

Digitized by Google

Genießt nun mit Euern Völkern in Ruh
Des Friedens goldene Früchte!
Und führe der Böse in einem Nu
Aufs neu in das Räuber-Gezüchte;
So laßt es nur kommen! Vom Rheine heran
Bis an die Weichsel stehn Mann für Mann
Die Deutschen, sie zu empfangen.

Wie Boreas rasselndes Laub verstürmt,
So jagt sie der Landsturm von dannen.
Wo treues Volk Land und Fürsten beschirmt,
Gelingt es nicht fremden Tyrannen.
Wer künftighin deutsche Freyheit bedroht,
Den schlagen die Bauern mit Flegeln todt,
Wie's hier auf dem Bilde zu schauen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z182062201

Digitized by